

## Muttersprachliche Gemeinden? Katholisch heißt international

*Christian Hennecke*



Wir lernen als katholische Kirche immer mehr, dass wir Weltkirche sind. Die Weltbischofssynode im Oktober dieses Jahres in Rom macht deutlich, dass die Vielfalt der Kirche spannend und spannungsreich ist: unterschiedliche Kulturen des Katholischen, unterschiedliche Situationen und Geschichten der katholischen Kirche in den jeweiligen Kontinenten führen zu unterschiedlichen Positionierungen – Weltkirche ist ein großer Lernweg gegenseitiger Annahme, Akzeptanz und auch

ein Lernweg des Aushaltens der Weite katholischer Positionen.

Als Bistum lernen wir das auch mehr und mehr. Ursprünglich dachten wir zu Beginn des Jahrtausends, dass die Zahl der Katholikinnen und Katholiken, die aus anderen Nationen zu uns kommen, auf Dauer sinken würde. In den Jahrzehnten davor waren viele Menschen aus Italien, Portugal und Spanien gekommen, um hier zu arbeiten. Die Prognosen gingen davon aus, dass diese Brüder und Schwestern sich in der zweiten und dritten Generation langsam in die katholischen Kirchengemeinden integrieren würden. Das ist tatsächlich so geschehen, und gleichzeitig änderte sich die Situation unserer Arbeitsgesellschaft fundamental. Immer mehr Menschen aus anderen Ländern suchten Arbeit bei uns – und immer mehr Flüchtlinge kamen aus anderen Kontinenten. Inzwischen sind im Bistum Hildesheim mehr als ein Drittel der Katholikinnen und Katholiken aus anderen Kulturen und Sprachen. Und auch Menschen, die in der nächsten Generation hier aufwachsen, wollen gerne verbunden bleiben mit ihren lokalen katholischen Traditionen: Beten geht besser in der Muttersprache.

Das bedeutet konkret: Die Zahlen der Mitchristen polnischer Abstammung, die kroatischen und spanischsprechenden Katholikinnen und Katholiken, die Italienerinnen und Italiener bilden einerseits große und stetig wachsende Gemeinschaften, die sich auch kirchenrechtlich in „missiones“ abbilden und eigene Seelsorger haben. Aber es wachsen auch sehr viele kleinere Gemeinden afrikanischer und asiatischer Gruppen, die sich einmal im Monat versammeln – und die dann von einem „wandernden Priester“ begleitet werden.

Gerade in letzter Zeit entdecken wir immer wieder neue Gemeinden (etwa aus Burundi und Ruanda, aus Ghana und aus Indien), die sich zunächst unbemerkt selbst konstituieren und dann die Unterstützung des Bistums suchen.

Manchmal denken wir, dass wir Christinnen und Christen im Bistum Hildesheim vor allem aus unserer deutschen Tradition stammen (die katholischerseits auch von vielen Migrations- und Flüchtlingsströmen geprägt ist – man denke an Aussiedler:innen und die vielen Flüchtlinge aus Schlesien). Das ist nicht mehr so. Jede Kirchengemeinde – wenn wir genau hinschauen – bildet

auch die katholische Vielfalt ab. Und die Integration bedeutet dann auch, die Vielfalt zum Strahlen kommen zu lassen und sich gegenseitig zu bereichern, im Gespräch, im Glauben und im Lebeteilen.

Dazu gilt es, die Augen zu öffnen und ins Gespräch zu kommen. An vielen Orten geschieht das schon. Zu fragen bleibt, wie wir Impulse und Reichtum der jeweils anderen aufnehmen können. Wie wäre es, wenn Lieder und Gebete in unterschiedlichen Sprachen erklingen? Wie wäre es, das Pfingstfest zu einem internationalen Fest unseres Glaubens zu entfalten? Denn es ist ja der Geist, der eint und zugleich Vielfältigkeit schenkt. Vor uns liegt ein spannender Weg, um immer mehr katholisch zu werden.

*Autor: Dr. Christian Hennecke ist Leiter des Bereichs Sendung im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim und Bischöflicher Beauftragter für die Internationalen Gemeinden.*